

Jetzt ist es klar: Keine elektronische Rechnung (e-Rechnung) für Sachverständige!

Nach § 5 Abs 2 IKT-Konsolidierungsgesetz (IKTKonG), BGBl I 2012/35, sind ab 2014 alle **Vertragspartnerinnen oder Vertragspartner von Bundesdienststellen** oder deren **sonstige Berechtigte im Waren- und Dienstleistungsverkehr mit Bundesdienststellen zur Ausstellung und Übermittlung von e-Rechnungen** verpflichtet. Eine **elektronische Rechnung (e-Rechnung)** ist eine Rechnung, die in einem **elektronischen Format ausgestellt, gesendet, empfangen und verarbeitet** wird. Die e-Rechnung wird nur dann als Rechnung anerkannt, wenn die **Echtheit der Herkunft**, die **Unversehrtheit des Inhalts** sowie die **Lesbarkeit** gewährleistet sind. Die **e-Rechnung** hat zumindest die im **§ 11 Abs 1 UStG 1994 genannten Rechnungsmerkmale** zu enthalten (§ 5 Abs 1 IKTKonG).

Schon im Frühjahr dieses Jahres wurde eine **Klärung versucht**, ob diese Regelungen auch auf die **Tätigkeit von Gerichtssachverständigen** im Auftrag des Gerichtes oder der Staatsanwaltschaft **anzuwenden** sind.

Das ressortzuständige **Bundesministerium für Finanzen** (BMF) vertrat über Anfrage des Hauptverbandes mit Schreiben vom 18. 3. 2013 (BMF-111500/0008-V/3/2013) die Ansicht, da **Sachverständige und Dolmetscher** für die Bundesdienststelle (zB Gericht oder Staatsanwaltschaft) **Dienstleistungen erbringen**, seien auch sie jedenfalls vom Begriff der „**Vertragspartner**“ des § 5 Abs 2 IKTKonG umfasst. Dabei spiele es **keine Rolle**, ob die Sachverständigen oder Dolmetscher in einem **öffentlich-rechtlichen oder einem privatrechtlichen Schuldverhältnis** stehen. Die jeweiligen Ansprüche seien über das **Unternehmensserviceportal** iSd § 5 Abs 2 IKTKonG geltend zu machen.

Das **Bundesministerium für Justiz** (BMJ) stellte daraufhin in einem ausführlich begründeten Schreiben vom 20. 3. 2013, BMJ-Z11.856/0001-I 6/2013, überzeugend dar, dass dem **nicht so ist, weil**

- das **GebAG** in seinen §§ 38 bis 42 **verfahrensrechtliche Sonderbestimmungen** enthält, die grundsätzlich für **alle gerichtlichen Verfahrensarten** gelten und als **abschließende, sonstige Verfahrensvorschriften** bzw Vorschriften zur Geltendmachung eines Anspruchs **verdrängende Regelungen** anzusehen sind;
- **Gegenstand des Bestimmungsverfahrens** der **Gebührenanspruch des Sachverständigen** ist;
- der Sachverständige mit seinem Gebührenantrag (Honorarnote) **keine „Rechnung“** legt, sondern ein

eigenes Rechtschutzbegehren stellt, das von jenem des Hauptverfahrens zu unterscheiden ist;

- durch die **GebAG-Novelle 1994** das Gebührenbestimmungsverfahren im Hinblick auf **rechtsstaatliche Überlegungen** iSd Art 6 EMRK – vor allem bezüglich des **rechtlichen Gehörs** – neu gestaltet und zu einem **umfassenden erstinstanzlichen Ermittlungsverfahren mit Antrags- und Äußerungsrechten** der wirtschaftlich Beteiligten umgewandelt wurde;
- dieses Verfahren nunmehr ein **vollständiges Zwischenverfahren** über den als **eigenen Rechtschutzanspruch** aufzufassenden Honoraranspruch des Sachverständigen darstellt;
- dieses Verfahren – unabhängig von den sonstigen für das Hauptverfahren geltenden Verfahrensvorschriften – weitgehend einem **eigenen Zivilprozess nachgebildet** ist, in dem sowohl der **Honoraranspruch des Sachverständigen** als auch alle Einwendungen der Parteien oder sonst wirtschaftlich Betroffenen vollständig vorgebracht und alle Beweise und Bescheinigungen aufgenommen werden;
- die **Besonderheit dieses Verfahrens** auch daraus folgt, dass § 38 Abs 1 GebAG ausdrücklich auch die **mündliche Geltendmachung der Gebühr** zulässt;
- daher die **besonderen Verfahrensregeln des GebAG** insgesamt als **Spezialgesetze den Regelungen des IKTKonG vorgehen** und durch diese **nicht ausgehebelt** werden können.

Eine **Verpflichtung zur Einhaltung der Vorgaben des § 5 Abs 2 IKTKonG** bei der **Geltendmachung eines Gebührenanspruchs** nach dem GebAG besteht daher aus der Sicht des BMJ **nicht**. Das BMJ setzte auch das **BMF** von seiner Rechtsauffassung **in Kenntnis**.

Zuletzt führte ein im November 2013 versendetes **Rundschreiben des BMF**, das auf die Thematik der **Gebühren von Gerichtssachverständigen** und die detaillierte **Begründung** des Rechtsstandpunktes des BMJ überhaupt nicht einging, zu **zahlreichen Anfragen** an die Landesverbände und den Hauptverband.

Erfreulicherweise hat das **BMJ** nun eine **Klärung** in Form einer **Abstimmung mit dem Finanzressort** herbeigeführt:

Danach sind die Bestimmungen über die e-Rechnung nicht auf Gebühren anwendbar, die unmittelbar oder aufgrund eines Verweises auf das GebAG (zB

§ 6 Abs 3 Überwachungskostenverordnung) nach dem GebAG geltend zu machen sind.

Das Justizministerium hat diese Ansicht auch bereits mit **Erlass vom 5. 12. 2013**, BMJ-Pr295.00/0065-Pr 7/2013, den **Gerichten und Staatsanwaltschaften mitgeteilt** und den Hauptverband hiervon informiert. Dieser Erlass steht auf der Seite des Hauptverbandes unter <http://www.gerichts-sv.at/download/E-Rechnung%20BMJ-Erlass-2013.pdf> zum Download zur Verfügung. Die **Mit-**

glieder der Landesverbände wurden umgehend **mittels E-Mail** informiert.

Abschließend dürfen wir uns bei der Leiterin und dem Leiter der zuständigen Abteilungen im BMJ, Frau Leitender Staatsanwältin **Dr. Monika ZBIRAL** und Herrn Leitenden Staatsanwalt **Mag. Michael AUFNER** herzlich für ihren **Einsatz zur Lösung dieses Problems** bedanken.

HR Dr. Alexander SCHMIDT
Syndikus